

In memoriam

David Flusser (1917-2000)

An seinem 83. Geburtstag ist David Flusser, Prof. em. für vergleichende Religionswissenschaft an der Hebräischen Universität, nach schwerer Krankheit in Jerusalem am 15. September 2000 gestorben. Wir vom FrRu drücken seiner Frau Hannah und seinen Söhnen unser tief empfundenes Beileid aus. Mit ihm verlieren wir einen bedeutenden jüdischen Mitarbeiter und Ideenspender. David Flusser gilt als weltweit führender Forscher und Deuter jüdischer und christlicher Gemeinsamkeiten, Verschiedenheiten und Entwicklungen. Seine Bücher über Jesus (neueste Auflage: englisch 1998, deutsch 1999), über Maria, die Mutter Jesu, über Qumran, Johannes den Täufer, jüdisch-christliche Streit- und Harmoniepunkte und über die Zeit des beginnenden Christentums und des jüdischen Neubeginns nach der zweiten Tempelzerstörung sind wichtige Spurensicherungen und Anknüpfungspunkte für künftige Dialoge und Zusammenarbeitspläne. David Flusser hat viele wichtige Aufsätze im FrRu veröffentlicht. Er verehrte Gertrud Luckner wegen ihrer Tapferkeit und ihrer jüdisch-christlichen Arbeit und Klarsicht (*David Flusser zum 60. Geburtstag*. Eine fragmentarische Biographie, in: FrRu XXVIII[1976]27-29). Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Freiburger Rundbriefs (1973) schrieb er: „Wir Juden in Israel finden im FrRu unsere jüdische Hoffnung für eine bessere Zukunft bestätigt. Wir fühlen uns im Rundbrief zu Hause.“ Der FrRu wird sich nach dieser einführenden Würdigung in einem der nächsten Hefte mit der Arbeit von David Flusser befassen und so sein Andenken und seine Bedeutung hervorheben.

Clemens Thoma

Jehuda Amichai (3.5.1924 - 22.9.2000)

Als Jehuda Amichai an einem Spätsommertag in Jerusalem zu Grabe getragen wurde, waren auch Premierminister Barak, viele Schriftsteller sowie zahlreiche „anonyme“ Jerusalemer Bürger dabei. Der bescheidene, warmherzige Dichter, dessen Werke mittlerweile in 35 Sprachen vorliegen, verstand es, sowohl mit hohen Politikern als auch mit einfachen Leuten zu verkehren. Seine Gedichte begleiten die Israelis in Krieg und in Frieden, seine Liebes- und Familiengedichte, von Natur aus eine eher persönliche, intime

Lyrik, gehören allen. „Es ist der Zugang, die Art und Weise, wie er den Alltag thematisierte, das Banale mit Licht erfüllt“, sagte der Romanautor David Grossman über Amichai.

Neben Nathan Zach gehört Amichai zu den wichtigen Modernisten, die in den 60er Jahren mit ihrer Poetologie die israelische Dichtung veränderten. Die beiden Avantgardisten sind bezeichnenderweise keine echten „Sabres“. Sie kamen als Kinder aus Deutschland nach Eretz Israel. In Würzburg geboren, wanderte der zwölfjährige Amichai 1936 mit seinen Eltern ein. Seine jüdisch-orthodoxe Erziehung, sein deutsch-jüdisches Elternhaus sowie die lange Militärzeit in der britischen und anschließend in der israelischen Armee haben sein literarisches Werk entscheidend geprägt. Ein Bruchstück eines alten Grabsteins vom jüdischen Friedhof in Würzburg stand stets auf seinem Schreibtisch – so wird jedenfalls berichtet. Dieses ungewöhnliche „Souvenir“ soll ihn sein Leben lang begleitet haben.

„Das Gedicht annulliert den Graben zwischen mir und der Welt“, lautete sein poetisches Credo. Sein erster Gedichtband erschien 1955. Seitdem ist seine Lyrik in etwa 80 Anthologien erschienen. Dazu kommen noch zwei Romane, Hörspiele, Bühnenstücke und Kinderbücher. Viele davon sind auch auf deutsch zu lesen. Er wurde mit einer Vielzahl von Preisen geehrt, darunter auch mit dem Israel-Preis für Literatur (1982). Literaturgeschichtlich betrachtet hat er wie kein anderer frischen Wind in die Sprache der hebräischen Dichtung gebracht, hat sie „revolutioniert“, sie vom Pathos befreit. Der englische Dichter Ted Hughes hat einmal über Amichai geschrieben, es sei, als ob der ganze geistige Schatz des jüdischen Volkes plötzlich in eine neue Währung umgemünzt werde, die seine Lyrik mit einem unaufhörlichen Segen von präzisen und inhaltsschweren Metaphern bereichert.

Fast 65 Jahre lebte Amichai in Jerusalem, verehrte diese Stadt, deren Geschichte er in zahlreichen Gedichten besungen und deren Gesichtern, Straßen und Gerüchen er ein poetisches Denkmal gesetzt hat. Als linksliberaler Israeli erkannte er früh die Gefahr, die von einer Stadt ausgeht, die die Last der eigenen Geschichte kaum mehr tragen kann. *„Jerusalem. Ein chirurgischer Eingriff, der unvollendet geblieben ist. / Die Operateure sind schlafen gegangen, im fernen Himmel.“* Obwohl er aus seiner politischen Gesinnung keinen Hehl machte, sahen alle Israelis in Amichai ihren „Nationaldichter“, – ein Titel, der ihn eher verlegen stimmte. *„Ich bin ein armer Prophet. Wie ein armes Kind, das nur / Zwei Farben hat. Ich zeichne mein Leben in Krieg / Und in Liebe, in Lärm und in Stille.“* Anat Feinberg